Ablösung vom Elternhaus – vom Ablöse- zum Freiraumkonzept

Referat
Elternforum Procap Nordwestschweiz 11.11. 2023
Eva Ruchti MA, Dozentin HfH

Bildung für Alle
20 Jahre HfH
HfH

Das Referat - Inhalte

1. Erwachsen werden
2. Schritte der Ablösung
3. In der Adoleszenz und Jugend zu bewältigende Entwicklungsaufgaben
4. Vom Ablöse- zum Freiraumkonzept
5. Erwachsen sein

Erwachsen werden

- Wann ist ein Mensch erwachsen?
- Erinnern Sie sich an einen Moment, in dem Sie sich zum ersten Mal so richtig erwachsen gefühlt haben?
- In welcher Situation haben Sie gedacht: «Jetzt ist mein Kind erwachsen?»

Erwachsen werden und seine Dimensionen

Körperlich

Psychologisch

Sozial

Finanzen

Juristisch

Bildung und Beruf

Identität

Ethik und Moral

Unabhängigkeit

Schritte der Ablösung

Ablösung ist ein lebenslanger Prozess.

Ablösung umfasst alle Entwicklungen im Eltern-Kind-Verhältnis zu mehr Unabhängigkeit und Eigenständigkeit (Klauss, 1997) und vollzieht sich schrittweise über einen längeren Zeitraum.

Eine erste Ablösung vollzieht sich bei der Geburt beim Durchtrennen der Nabelschnur. Weitere Schritte der Ablösung können sein:

Spitalaufenthalte (ev. Neonatologie) – Stillen beenden – Erste eigene Schritte – Fremdbetreuung – Tagesstätte – Kindergarten – Schule – externe Betreuung – Schullager - Internat / Wohnheim – berufliche Eingliederung – Auszug aus dem Elternhaus – in eine eigene Wohnung ziehen - eine Familie gründen…

Ablösung kann immer auch mit Ängsten, Schmerz und Trauer verbunden sein.

Eltern, Institution und Fachleute als Kooperationspartner und mit dem Ziel, Teilhabe zu ermöglichen

Der Film «A l`école des philosophes» von Fernand Melgar (2018) begleitet und dokumentiert während eines Jahres Eltern und ihr Kind beim Eintritt in die Basisstufe einer Sonderschule.

Ablösung ist ein individueller und lebenslanger Prozess und eine Entwicklungsaufgabe für Eltern und ihre Kinder.

UN- KRK – Recht auf Partizipation Art.12

https://www.outside-thebox.ch/de/a-lecole-des-philosophes/

Eltern und ihr Kind mit Fachleuten im Gespräch

Der Filmausschnitt zeigt Eltern mit ihrem Kind beim Erstgespräch mit dem Schulleiter und Lehrpersonen vor dem Eintritt in die Basisstufe. Eindrucksvoll wird hier gezeigt, wie Eltern als Experten im Umgang mit ihrem Kind wahrgenommen werden und wie das Kind bereits durch seine Anwesenheit teilhaben kann.

Filmausschnitt: 8.30 – 9.00

In der Adoleszenz und Jugend zu bewältigende Entwicklungsaufgaben

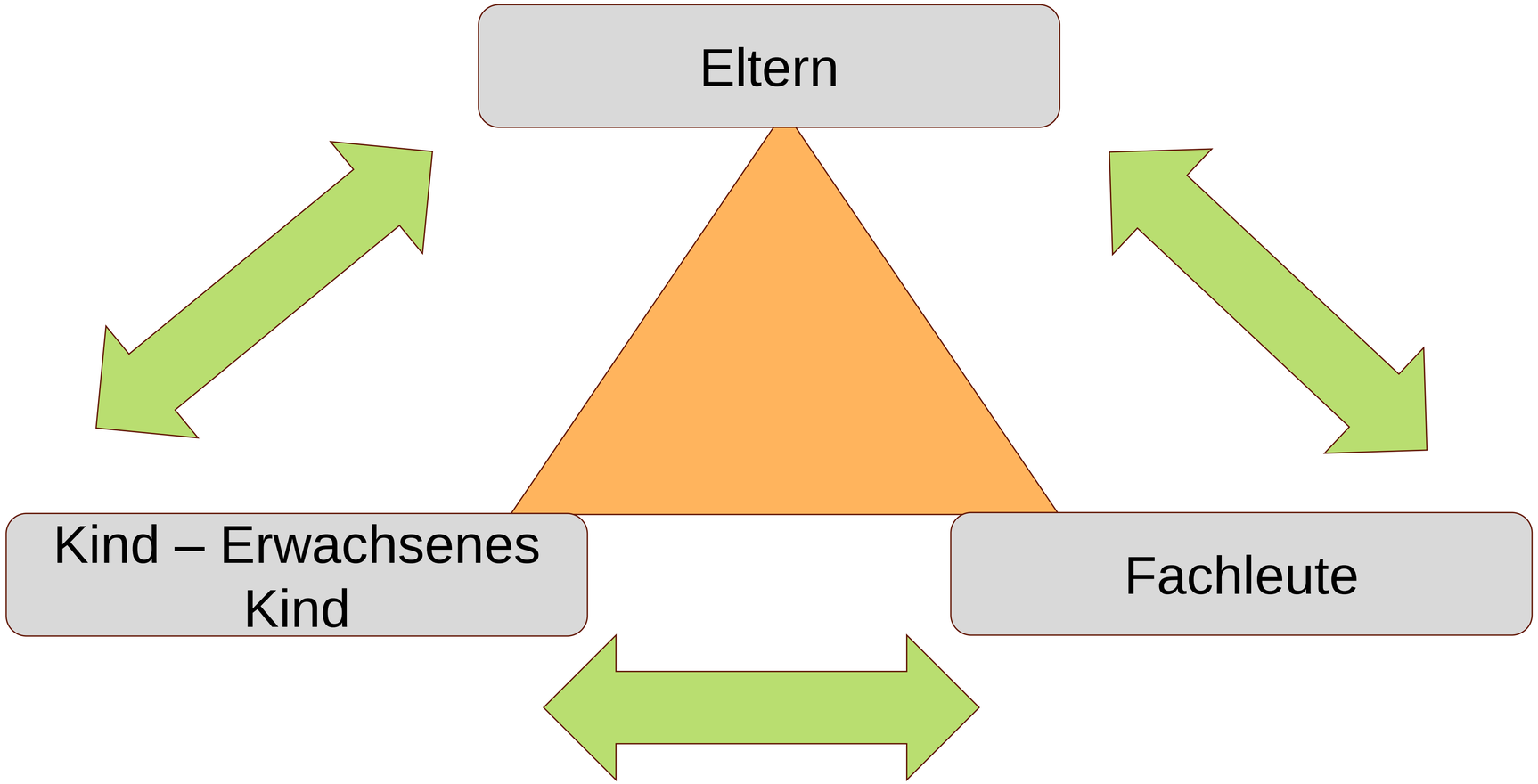
- Autonomie / Ablösung von den Eltern erlangen
- Die eigene Identität in der Geschlechterrolle finden
- Ein eigenes System von Moral- und Wertvorstellungen aufbauen
- Eine eigene Zukunftsperspektive entwickeln und / oder eine Berufswahl treffen

Diskrepanz zwischen körperlicher, kognitiver und emotionaler Entwicklung

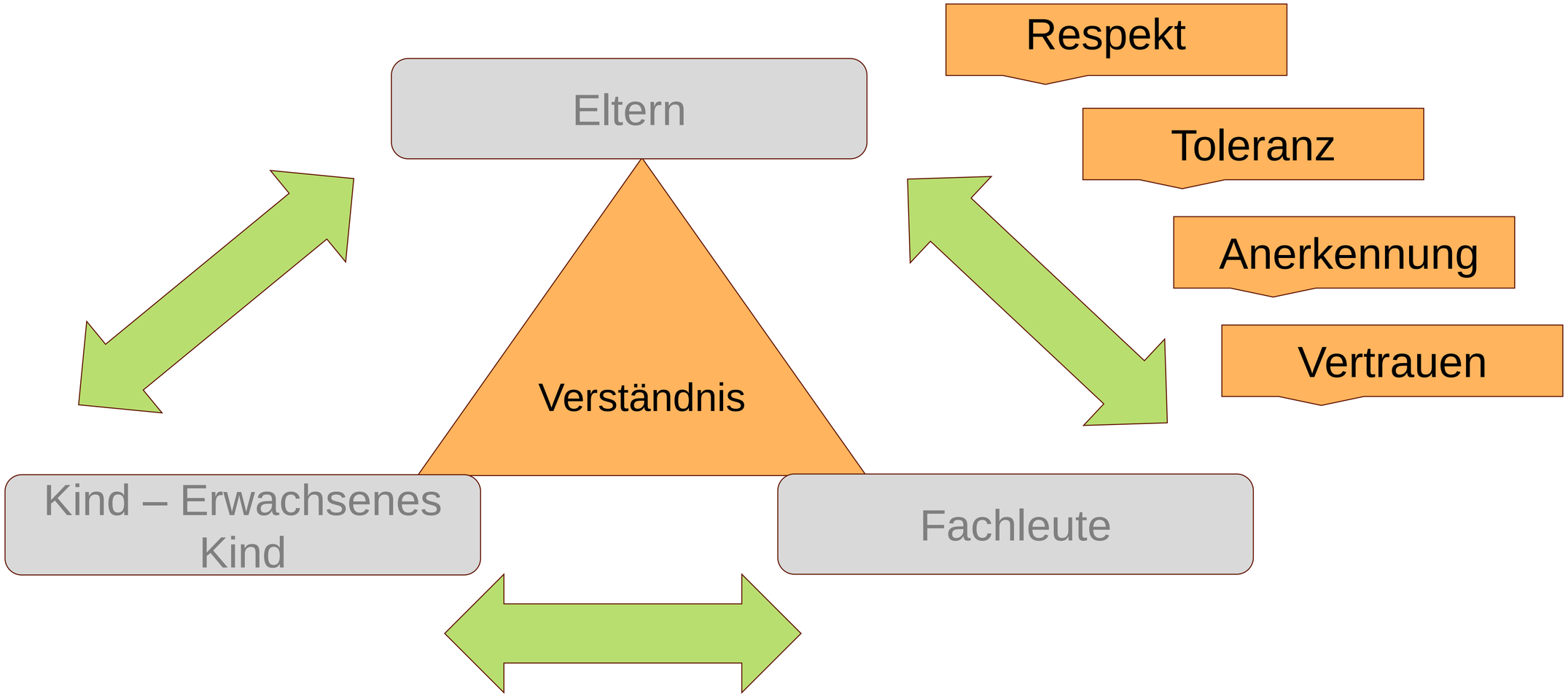
Im Umgang mit Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung orientieren wir uns zunächst am Lebensalter und den kognitiven Fähigkeiten, wohingegen das emotionale Entwicklungsalter häufig nicht bekannt ist und daher wenig berücksichtigt wird. (Sappok, 2019, S.15)

Die Gestaltung einer der Entwicklung angepassten Umgebung unter Berücksichtigung der aktuellen Stufe der emotionalen Entwicklung kann herausforderndes Verhalten mindern.

Eltern mit ihrem Kind und Fachleute verfolgen (im Idealfall) die gleichen Ziele.



Gespräche zwischen Fachleuten, Eltern und Kind werden professionell gestaltet.



Vom Ablöse- zum Freiraumkonzept

«Die Entscheidung von Menschen mit Behinderungen, in eine neue Wohnform ziehen zu wollen, ist immer verbunden mit Wünschen, Hoffnungen und Sorgen. Dies trifft ebenso auf die Eltern zu, die solch eine Entscheidung mittragen oder sogar für ihr erwachsenes Kind treffen.»

(Engelmann & Greving, 2019)

Motivation zum Einzug in eine neue Wohneinrichtung

Jede Entscheidung fordert von den beteiligten Menschen in Einrichtungen und Fachstellen Respekt. Erwähnt werden bei Emmelmann & Greving aus Elternperspektive drei unterschiedliche Herangehensweisen oder Argumentationen (S.14f):

a) Jeder Mensch, unabhängig von seiner Behinderung, hat das Recht, ein eigenständiges Leben nach eigenen Vorstellungen leben zu können.

b) Eltern können sich am ehesten um ihr Kind kümmern, da sie es am besten kennen. Ein Auszug aus dem Elternhaus wird möglichst lange hinausgeschoben.

c) Für die Eltern und den behinderten Menschen ist das Verlassen des Elternhauses schier nicht vorstellbar. Weder Eltern noch der erwachsene Mensch mit Behinderung befürworten eine andere Wohnform. Die Menschen mit Behinderungen haben sich in ihrer Rolle als ewiges Kind eingefunden und haben keine Idee der eigenen Lebensführung.

Heilpädagogische Grundsätze:
(nach Emmermann & Grewing)

- Jeder Mensch ist darauf angelegt, eigenständig aktiv zu werden.

- Jeder Mensch möchte seine eigenen Entscheidungen treffen.

- Jeder Mensch kann ein Leben lang lernen. Es braucht eine individuelle Hilfeplanung und Teilhabeplanung.

Von der Ablösung zum Freiraum

Freiraum für Eltern

Eltern nehmen sich bewusst zurück und übertragen ihren Kindern zunehmend Verantwortung. Die notwendige Verantwortung und Begleitung wird den Mitarbeitenden in externen Schul- und Wohneinrichtungen übertragen.

Eltern lernen den eigenen Freiraum nutzen.

Freiraum für Söhne und Töchter

Der erwachsene Mensch mit einer Behinderung macht die Erfahrung, dass er nicht weggegeben wird, sondern dass die Eltern ihm zutrauen, seinen eigenen Weg zu gehen.

Er erlebt MitarbeiterInnen und MitbewohnerInnen als zusätzliche wichtige Bezugspersonen.

5 – Phasen – Konzept nach Emmermann & Grewing

Phase 1	Phase 2	Phase 3	Phase 4	Phase 5
Gemeinsamkeit	Loslassen und Freiräume entwickeln	Gegenseitiges Vertrauen und Zutrauen	Umkehr: Eltern gestehen dem «erwachsenen Kind» zu, sich um sie zu kümmern.	Das «erwachsene Kind» nimmt Abschied und gestaltet die Zeit nach dem Tod der Eltern.

Eine stete Gratwanderung…

Foto: Eva Ruchti

Wie viel Fürsorge braucht der Mensch?

Wie viel Selbstbestimmung kann er aushalten?

So wünsche ich Ihnen viele kreative Ideen und den Mut, neue Freiräume zu entdecken und zu nutzen - für Sie selbst und für Ihre Söhne und Töchter.

Erwachsen sein

Sowohl Eltern als auch Söhne und Töchter sollen Freiräume entwickeln, gestalten und nutzen können, während die Verbundenheit dennoch erhalten bleibt.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Eva Ruchti MA

Dozentin

Institut für Behinderung und Partizipation IBP

HfH Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
CH-8050 Zürich

www.hfh.ch

Literatur und Links

machTheater

http://www.machtheater.ch/

Die in der Präsentation verwendeten Fotos wurden freundlicherweise von «machTheater», Zürich zur Verfügung gestellt.